

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 4spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. 6. B.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
Berechnen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rammplatz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schuss & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungs-Karten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im April 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 30. April.

Unsere guten Nachbarn jenseits der Leitha sind durch die errungene Wahlreform in einem wahren Freudentaumel versetzt, der ihnen jedes klare Denken unmöglich macht. Die Opposition der Czechen, Slowenen, der Polen und der feudalo-clericalen Partei gegen das neue Wahlgesetz, ja gegen die Verfassung überhaupt, genügt ihnen nicht, sie finden es für gut, nun auch die Sturmglöcke gegen Ungarn zu ziehen und mit täppischer Hand an dem 67er Ausgleich zu rütteln. Die Veranlassung hierzu bieten ihnen die bereits begonnenen Vorbereitungen zu den directen Wahlen. Es liegen uns in dieser Richtung zwei Manifestationen vor, welche den Anspruch erheben, als Parteiprogramme zu gelten. Die erste geht von der „demokratischen“ Gesellschaft, die andere von der „deutsch-österreichischen“ Partei aus. Beide Manifestationen stellen die Forderungen auf, welche bei den bevorstehenden Wahlen gegenüber jedem Reichsrathscandidaten erhoben werden sollen, und beide Manifestationen äußern sich

bei diesem Anlasse in überaus charakteristischer Weise über den 1867er Ausgleich und die dualistische Gliederung der Monarchie.

Die Demokraten Wiens äußern sich in folgender Weise: „Blicken wir auf die andere Hälfte des Reiches, so finden wir ein starkes Parlament, das seinen Willen als Gesetz dictirt, dessen Beschlüssen Niemand entgegenzutreten wagt, das in den gemeinsamen Angelegenheiten Oesterreichs und Ungarns den Forderungen Ungarns stets Geltung zu verschaffen wußte. Daß dieser Abhängigkeit Oesterreichs von Ungarn in allen gemeinsamen Angelegenheiten, sowie in allen Fragen der innern und äußeren Politik, namentlich auf finanziellem und handelspolitischem Gebiete ein Ziel gesetzt werde, halten wir im Interesse der österreichischen Reichshälfte für unabweislich notwendig. Wir erblicken darin eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Reichsrathes und diese Abhängigkeit sieht auch in schroffem Widerspruche mit dem seiner Wesenheit nach auf der Gleichheit beider Reichshälften beruhenden Dualismus, den wir übrigens niemals angetastet wissen wollen.“

Als entschiedene Anhänger der Freiheit und des Fortschrittes werden wir daher bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen nur jene Candidatur mit altem uns zu Gebot stehenden Einflusse unterstützen, welche in allen Fragen der gemeinsamen Gesetzgebung, namentlich auch in allen finanziellen und handelspolitischen Fragen, das österreichische Interesse der andern Reichshälfte gegenüber zu wahren wissen werden.“

In noch resoluterer Form geht die „deutsch-österreichische“ Partei in's Zeug. Dieselbe befragt: „Wir haben wiederholt erklärt, an dem durch die Ausgleichsgesetze vom Jahre 1867 geschaffenen dualistischen Staaterechte der Monarchie festzuhalten und jede Aenderung desselben ohne Uebereinstimmung sämtlicher verfassungsmäßiger Factoren zu verwerfen. Zugleich haben wir aber der durch Erfahrung gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Form der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten durch Delegationen dem Zwecke nicht entspricht und eine solche Aenderung anzustreben ist, wodurch die Beschlußfassung in diesen Angelegenheiten den beiden Parlamenten in Wien und Pest zurückübertragen wird. Wir halten diese Anschauung noch heute aufrecht, so lange aber eine solche Reform nicht durchführbar ist, muß wenigstens eine solche Zusammensetzung der österreichischen Delegation angestrebt werden, welche die Parität der beiden Reichshälften zur Wahrheit macht, uns möglichst vor übermäßiger Belastung sichert und den stets wiederkehrenden Zwangslagen ein Ende macht. Zu diesem Behufe ist vorläufig darauf zu dringen, daß die Wahl der Delegirten im Abgeordneten-hause aus Ländergruppen, dieser letzte systemwidrige

und gefährliche Rest der föderalistischen Zusammensetzung des österreichischen Reichsrathes, beseitigt und die Wahl von und aus dem ganzen Hause vorgenommen werde.“

Nun, wir haben zwar nie viel von der politischen Reise der Oesterreicher gehalten, daß sie aber in ihre Verblendung so weit gehen werden, den einzigen verlässlichen Bundesgenossen, den sie noch haben, und dem allein sie am Ende das bißchen Freiheit, dessen sie in so übermüthiger Weise sich jetzt erfreuen, zu verdanken haben; daß sie diesem Einen Bundesgenossen den Fehdehandschuh hinwerfen werden, das erscheint uns denn doch zu stark und kann für die Entwicklung der Verhältnisse in Oesterreich nur das traurigste Prognosticon stellen.

Was Ungarn betrifft, das die Bach'sche Periode und die Schandregierung Schmerling's überstanden, so kann es ruhig die Experimente der Wiener „Demokraten“ und die der sogenannten „deutschen“ Partei an sich herantreten lassen. Mögen sie nur rütteln an dem 67er Ausgleich und ihn, wenn sie können, zu Falle bringen; Ungarn wird es nicht sein, das dadurch zu Schaden kommt.

Ueber die Audienz des serbischen Ministerpräsidenten Ristićs bringt der „Pester Lloyd“ die nachstehende Mittheilung:

Der in Wien weilende serbische Ministerpräsident Herr Ristićs wurde vorgestern, Sonntag Nachmittags, von Sr. Majestät in Specialaudienz empfangen. Wenn ein Wiener Blatt daher schon Sonntag Früh seinen Lesern Neuigkeiten über den Verlauf dieser Audienz aufzählt, so dürfte die Wahrscheinlichkeit doch gegen die Authenticität dieser Mittheilung sprechen. — Die Unterredungen zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten und dem Grafen Andrásfy sollen, so wird behauptet, zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgefallen sein. Jedensfalls wurde über die Eisenbahnanfschlüsse und bezüglich eines Handels- und Postvertrags eine Verständigung erzielt. — Fürst Milan wird Wien besuchen.

Auch ein slavisches Organ, „Der Osten“, beschäftigt sich mit dem serbischen Besuche in Wien. Diesem Blatte zufolge soll die Mission Ristićs' mit keiner politischen Frage, weder mit der Maliz-Zwornitz, noch mit der Tributfrage der Türkei gegenüber in Verbindung stehen. Die Fragen, deren Lösung der serbische Ministerpräsident in Wien anstrebt — so versichert „Osten“ auf das Angelegentlichste — betreffen ausschließlich die Regelung der materiellen Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. „Unser Zeitalter“ — soll Herr Ristićs gesagt haben — „ist ein ökonomisches, und die wirtschaftlichen Interessen stehen in dem Vordergrund; ich halte es daher für überflüssig und unfruchtbar, in theoretischer oder, richtiger gesagt, pla-

Feuilleton.

Johann v. Akel de Borosjenö.

Das neueste Werk unseres ausgezeichneten Gelehrten Herrn Fábián Gábor: „Argonauticon“, dessen Erscheinen wir bereits in No. 92 unseres Blattes gemeldet haben, ist dem Obergespan des Arader Comitats Herr Peter v. Akel dedicirt, und lautet das betreffende Widmungsschreiben in Uebersetzung wie folgt:

„Dem auf dem edlen Gebiete der Vaterlandsliebe frühzeitig auf das Niveau der Besten gelangten, dem Namen seiner Familie auf den Fittigen des Ruhmes Glanz und Popularität verliehenen, in hohen und niederen Kreisen für alles Schöne, Gute und Große begeisterten, unermüdet thätigen, eifrigen Patrioten und Menschenfreund, dem hervorragenden Charakter der gegenwärtigen Generation, Peter v. Akel de Borosjenö, vormaligen Bürgermeister, dann Reichstagsdeputirten der k. Freistadt Arad, gegenwärtigen Obergespan des Arader Comitats, widmet zur bleibenden Erinnerung an die ihm gegenüber seit seiner Kindheit genährten warmen Sympathie, Hochachtung, aufrichtigen Huldigung und uneigennütigen Anhänglichkeit das erste ungarische „Argonauticon“: Fábián Gábor.“

Vor dem Titelblatt des Werkes prangt das wohlgetroffene, in Stahlstich ausgeführte Porträt des Johanna v. Akel, mit einer kurzen biographischen Skizze des Verewigten, die wir, als die eines der hervorragendsten Söhne unseres Comitates, in Uebersetzung unseren Lesern ebenfalls mittheilen zu sollen glauben. Dieselbe lautet:

Der Vater Peter v. Akel's, — Johann, wurde als Sohn des ehemaligen königlichen Personals Stefan v. Akel am 26. Juni 1794 in Pest geboren. Unter der Leitung seines Vaters, eines Gelehrten von classischer Bildung, sorgfältig erzogen, erwarb er sich bis zur Beendigung seiner Schulstudien solche Kenntnisse, die ihn zu einem der hervorragendsten Studirenden seiner Zeit machten. Er wurde somit gleich nach erlangter Volljährigkeit im Jahre 1818, dem zur Incorporirung der einige Zeit unter französischer Herrschaft gewesenen Provinz Illyrien delegirten kön. Commissär Grafen Saurau, da er der französischen Sprache vollkommen mächtig war, als Concipist zugetheilt. Durch diese seine erste Verwendung öffnete sich ihm eine glänzende Laufbahn. Er besaß auch hiezu alle Erfordernisse, doch fehlte ihm eines: die Sucht zu glänzen. Dies war nicht seine Ambition, sondern was seinem bescheidenen, sanften Charakter besser zu entsprechen schien: Er zog sich sehr bald auf sein im Arader Comitats befindliches väterliches Erbe Sükula zurück, und wenn er auch hier, im Schoße seines Comitats, als einer der ersten Großgrundbesitzer, schon deshalb, noch mehr aber seiner ausgezeichneten Fähig-

keiten wegen auf eine ganze Reihe von Aemtern, vom kleinsten bis zum höchsten, Anspruch machen, ja dem ehemaligen Municipalgeset und dem Gewohnheitsrechte gemäß, im Nothfalle hiezu auch gezwungen werden konnte, so candidirte er doch bis zum Jahre 1848 bei den Comitatsrestaurationen wegen der ohnedies genügenden Anzahl von Bewerbern, nie um ein Amt, sondern bearbeitete, wie der glückliche Mann des Horaz, fortwährend seine eigenen Grundstücke, und auf dem Gebiete einer rationellen Landwirtschaft als Bahnbrecher voranschreitend, wie er einestheils durch glückliche Experimente Anderen heilsame Beispiele gab, so hatte er seine Erbe sowohl dem inneren Werthe wie auch der äußeren Ausdehnung nach verdoppelt. Bei alldem vernachlässigte er auch die öffentlichen Angelegenheiten seines Comitates nicht. Er erschien regelmäßig in den Generalcongregationen und nahm an den Debatten über Landesangelegenheiten stets lebhaften Antheil. So oft ihn auch das öffentliche Vertrauen berief, er versagte seine in Anspruch genommenen Dienste nie. In Commissionen, Deputationen war er eifrig thätig, und als ausgezeichnete Rechtsgelehrter, spielte er auf mehrseitiges Ansuchen in Privatangelegenheiten, dann bei Compromiß- oder Theilungsgerichten, wie auch bei Sedrien entweder als Beisitzer, zumeist aber als allgemein geschätzter Präses eine wichtige Rolle. Einmal während des 1843/4er Landtages führte er bei dem Comitats-Criminalgericht als substituirt Vicegespan den Vorsitz und wurde ihm für seine in dieser Beziehung geleisteten eifrigen Dienste

tonischer Weise politische Verhältnisse zu erörtern. Wenn es uns gelingt, rücksichtlich der wirtschaftlichen Interessen eine Einigung zu erzielen, dann ergeben sich die politischen Consequenzen hieraus von selbst. . .

Der romanische Minister Costaforu war vorigen Samstag in Wien und hatte daselbst eine längere Unterredung mit dem Grafen Andrássy.

Der persische Gesandte Malkom Khan ist vorgestern in Wien eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt daselbst abgereist, um den Schah an der russischen Grenze zu erwarten.

Aus Rom, 26. April, wird telegraphisch gemeldet: Die Reise des Königs Victor Emanuel zur Wiener Weltausstellung steht fest. Der König hat dem Grafen Wimpffen formell mitgetheilt, daß er die Einladung des Kaisers von Oesterreich annehme. Von Wien aus begibt sich Victor Emanuel zu einem Besuche nach Berlin, wo ihm zu Ehren große militärische Festlichkeiten stattfinden sollen. Wenn Visconti Benosta bis dorthin noch Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist, wird er den König begleiten und mit Andrássy und Bismarck zusammenkommen. Die Ernennung Herrn v. Reudels auf den Posten des deutschen Gesandten in Rom ist von der öffentlichen Meinung sehr sympathisch begrüßt worden.

General d'Albani, der italienische Gesandte in Japan, befindet sich augenblicklich in Rom und begibt sich zur Ausstellung nach Wien, um dort mit der japanesischen Ausstellungs-Commission zusammenzutreffen.

In Preußen hat jene Stelle der österreichischen Thronrede, wo von der allgemeinen friedlichen Lage Europas die Rede war, einen sehr guten Eindruck gemacht und man breist sich, dieselbe nachdrücklich für das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland geltend zu machen. Die Berliner Officiösen scheinen gleichzeitig dem Auftrag erhalten zu haben, der Reise des Kaisers Wilhelm nach Petersburg auch den kleinsten unangenehmen Beigeschmack zu nehmen, den sie eben für Oesterreich haben könnte. In dieser Richtung schreibt man aus Berlin: „Die Reise des deutschen Kaisers an den russischen Hof ist eine nicht nur durch Courtoisie gebotene, sondern aus herzlicher Zuneigung hervorgegangene Erwiderung des Besuches, mit welchem Kaiser Alexander im vorigen Jahre unser Hof beehrte. Auch dem andern, damals hier anwesenden hohen Gäste, dem Kaiser von Oesterreich, wird unser Kaiser demnächst den Besuch erwidern, und daß auch dieses erneute Zusammentreffen der Monarchen der beiden stammverwandten mächtigen Nachbarreiche ein von herzlicher Freundschaft getragenes sein wird, daran kann nicht gezweifelt werden. Die Zeiten sind gottlob längst vorüber, wo zwischen Berlin und Wien ein mehr oder minder gespanntes Verhältnis bestand, das durch die damalige Lage der Dinge allerdings gerechtfertigt war. Es gab eine Zeit, wo Herr v. Bismarck dem Grafen Karolyi sagte: Preußen und Oesterreich müssen sich schlagen, oder sich fest aneinander anschließen. Das Jahr 1866 entschied leider für die erstere Alternative; aber mit der Klärung, welche der damalige Krieg in die gegenseitigen Beziehungen und Verhältnisse brachte, ist auch die letzte Möglichkeit neuer Verwicklungen geschwunden; die Aufgaben und Ziele sind für beide Reiche besondere geworden, ohne einander entgegen oder im Wege zu stehen, und es hat daher nun und mit voller Herrschaft der zweite Theil des Bismarck'schen Wortes zur Geltung

kommen können. Zwischen Deutschland und Oesterreich besteht fortan ein herzliches Freundschaftsverhältnis, zu dessen Störung die inneren Verhältnisse beider Länder keinen Anlaß geben, von außen herantretende Verhältnisse aber nicht die Kraft haben werden.“

Die Republikaner haben bei den sonntägigen Wahlen in Frankreich einen entscheidenden Sieg errungen. Barodet wurde in Paris, ebenso wurden mit einer einzigen Ausnahme alle Candidaten der Partei Gambetta in den Provinzen gewählt.

Ueber die Ereignisse, deren Schauplatz Madrid am 24. April gewesen, liegen nun genaue Nachrichten vor. Serrano wollte im Einvernehmen mit dem Permanenz-Comité und mit Unterstützung von Freiwilligen, die der conservativen Partei angehörten, die Regierung stürzen und eine Contrerevolution in Szene setzen. In Folge dessen wurde im Permanenz-Comité der Antrag gestellt, daß die einreisende Unordnung die Wiedereinberufung der Cortes erheische und daß die Neuwahlen zu vertagen seien. Während der Debatte über diesen Antrag versammelten sich die conservativen Freiwilligen, um Castelar und die übrigen Minister zu verhaften. Die Regierung erklärte die Permanenz-Commission für aufgelöst und die Mitglieder derselben mußten ebenso wie Serrano und seine Mitverschworenen sich vor der Wuth des Volkes flüchten und von Madrid Abschied nehmen.

Zur Ergänzung der vorstehenden Mittheilungen theilen wir noch das Folgende einer Madrider Correspondenz mit:

Die Conservativen und diejenigen Radicals, welche sich nur äußerlich zur Republik bekehrt haben, planten eine Rebellion im großen Styl. Sie versammelten nicht weniger als 11 Bataillone der alten monarchistischen Freiwilligen und begannen in der Permanenzcommission durch den Verordnungs-Chef Segara's und des räthelhaften Rivero's die Regierung zu Maßnahmen zu drängen, welche die Existenz der Republik in Frage stellen sollten. Sie verlangten nämlich, unter dem Vorwande, die Lage des Landes erfordere dies, die Einberufung der Nationalversammlung und Vertagung der Wahlen für die constituirenden Cortes. Wie in Frankreich, so wünschten auch in Spanien die offenen und heimlichen Feinde die Verewigung der bestehenden Legislative und suchten sich vor dem Volksgericht, welches ihrer wartet. Castelar und Salmeron bekämpften diese Forderung mit dem Hinweis auf die Fortschritte, welche die Truppen in der Bekämpfung der Carlisten und in der Wiederherstellung ihrer eigenen Disciplin machten. — Thatfachen, die eine Einberufung der Cortes und eine Vertagung der Wahlen unnötig erscheinen lassen. Als eine Einigung nicht erzielt wurde, zog sich die Regierung zurück, während die Permanenzcommission entgegen dem Besuche Castelar's, die möchte sich vertagen, beisammen blieb. Die Regierung ernannte Socio's an Stelle Pavía's zum Generalcapitän von Madrid, ertheilte den Generälen Hidalgo und Milán de los Rios Commando's und machte Contreras zum Oberbefehlshaber der Freiwilligen.

Letzterer ritt mit seinem Stab zu den rebellischen Bataillonen, welche auf ihn schossen, ohne jedoch einen der Officiere zu treffen; dagegen wurden mehrere unschuldige Personen verwundet. Darauf rückten — Nachts 10 Uhr — die Artillerie, die Bürgergarde und die republikanischen Freiwilligen gegen die Monarchisten,

umzingelten und entwaffneten sie ohne Blutvergießen. Um Mitternacht empfahlen die Minister der Permanenzcommission, sie möge sich zurückziehen, da ihre Auflösung beschlossen sei. Die Commissionsmitglieder weigerten sich auseinander zu gehen, verließen dann aber um 2 Uhr endlich den Sitzungssaal aus Furcht vor dem Volke, welches sich vor dem Gebäude aufgestellt hatte. Serrano und andere Parteiführer flohen aus Madrid, um sich der Wuth der Bevölkerung zu entziehen. Der Staatsreich, den die Permanenzcommission ausführen wollte, ist zu Schanden gemacht. Die Regierung hatte nur die Wahl, sich aufzugeben oder die Permanenzcommission wegzufegen, die Republik ihren Feinden zu überliefern oder den Feinden der Republik ihr gefährliches Handwerk zu legen.

Unsere Gäste.

× Wien, 29. April.

Es wird Ernst mit der Weltausstellung, ein Theil der zur Eröffnungsfeier geladenen hohen Gäste ist gestern in unsern Mauern angelangt. Nachmittags 3 Uhr begrüßte der Erzherzog Carl Ludwig mit den übrigen hier weilenden Erzherzogen am Nordbahnhof den von Prag ankommenen Kronprinzen von Dänemark. Auf dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie des Regiments Heß aufgestellt und Feldzeugmeister Maroicic, mehrere Generäle, Hofrath Lemonnier, Director Eichler hatten sich zum Empfang eingefunden. An der Seite des Erzherzogs Carl Ludwig fuhr der Kronprinz in die Burg, wo er vom Kaiser begrüßt wurde und nach dem Diner wohnte er mit dem Kaiser der Vorstellung im Opernhaus bei. Kronprinz Friedrich, ein stattlicher Mann mit lichter Schnurr- und Bartsbart, befindet sich im 30. Lebensjahr und ist seit dem Jahre 1869 mit der Schwester des jetzt regierenden Königs von Schweden verheiratet. In seiner Begleitung befinden sich Minister Graf Dannerkiold und der Adjutant Capitän Lund.

Auf 9 Uhr Abends war die Ankunft des Prinzen von Wales nebst dem Prinzen Arthur angelegt; der Zug hatte sich aber verspätet und gegen halb 10 Uhr erschien der Kaiser in Marschallsuniform, mit dem Hosenbandorden geschmückt in Begleitung des Erzherzogs Albrecht im Westbahnhof, die aufgestellte Ehrencompagnie des Regiments Großfürst Alexi präentirte, die Musik intonirte die Volkshymne und der Kaiser nahm sodann die Meldung des Feldzeugmeisters Maroicic entgegen. Die Directoren der Westbahn, unter ihnen Baron Schey, waren auf dem Perron versammelt.

Gleich nach dem Kaiser erschienen sämmtliche hier weilende Erzherzoge mit dem Kronprinzen von Dänemark, der in dänischer Generalsuniform mit dem Elefanten-Orden geschmückt war. Die Herzoge von Modena, von Coburg, der englische Gesandte Buchanan, viele Generäle, Graf Bellegarde, Fürst Hohenlohe, eine zahlreiche Suite nahmen auf dem Perron Aufstellung und genau 20 Minuten vor 10 Uhr dampfte der Zug unter den Klängen des „God save the queen“ in den Bahnhof. Der Kaiser eilte zum ersten Waggon, doch der Prinz von Wales, in rother, englischer Generalsuniform, sprang schnell aus dem Waggon, ging rasch auf den Kaiser zu und mit einer herzlichen Umarmung

von Seite des Comitats auch protocolarisch der feierliche Dank votirt.

Während der heftigen politischen Kämpfe in den 40er Jahren gehörte er zur Partei der nüchternen Conservativen und war bei den Reformfragen der große Széchenyi stets sein Ideal. Als solcher hielt er in den Jahren 1848/49 nicht mit denen, die die in brutaler Weise angegriffenen Rechte des Vaterlandes, einer vorbereiteten Armee gegenüber, selbst mit zum Kampfe unvorbereiteten bewaffneten Arm zu verteidigen für gut fanden. Das hierauf gefolgte betrübende Resultat rechtfertigte nur zu sehr die prophetischen Ahnungen der Zurückhaltenden. Der für die Freiheit begonnene edle Kampf endete mit dem gänzlichen Verlust der Freiheit.

Zu Ende des Jahres 1849 trat die unsere Nation in den Staub erniedrigende Epoche der Knechtschaft ein. An die Stelle des vernichteten gesetzlichen Systems trat die launenhafte Willkür der wuthentbrannten siegreichen Macht mit dem grausamen Wahlspruch: vae victis. — Damals fragte man niemanden, ob es ihm zu dienen beliebt oder nicht; nicht wollen war Majestätsverbrechen — dem Verrathe gleich, und wer dies der Aufforderung gegenüber zu thun wagte, der mußte an sich die ganze Schwere des verhängnißvollen Wahlspruches fühlen. Für die geräugerten öffentlichen Aemter gelangten an das verhasste ungarische Element nur wenig Aufforderungen, diese wurden zumest mit Fremden besetzt. An die Spitze der Municipien hielt es aber die herrschende Politik

im eigenen Interesse dennoch für zweckmäßiger, Ungarn zu stellen, aus der Reihe der sogenannten Nichtcompromittirten, oder Derjenigen, die sich während des Bürgerkrieges neutral verhielten. Zu diesen wurde auch Johann v. Atyél gerechnet; er wurde für das Arader Comitats, als einer der talentvollsten Söhne desselben, dann in Folge seiner Kenntniß der Personen und Verhältnisse, als eine den meisten Einfluß besitzende, angesehene Individualität, zum Regierungscommissar ausersehen. Es läßt sich denken, wie diese Auszeichnung ihm behagt hatte, ihm, der selbst in normalen Zeiten kein Amt annehmen wollte, und der es nun in einer so verwerflichen Situation annehmen mußte. Er that dies mit dem innerlichen festen Entschluß, das ihm anbefohlene königliche Commissariat bloß innerhalb der im Gesetze vorgeschriebenen Schranken ausüben und daselbst dort, wo die bestehenden drückenden Verhältnisse Gelegenheit und Mittel bieten, zur Vinderung des Schicksals seiner Mitbürger und des Comitats auszuüben zu wollen. Diesem edlen Entschluß vormochte er so geschickt zu entsprechen, daß, während die Macht ihn als einen der ordnungsliebendsten, tactvollsten Beamten ankannte, das Comitats und Einzelne in ihn einen von der Vorsehung gesandten wohlthätigen Genius sahen. Mit seiner amtlichen Stellung trieb er weder nach Oben noch nach Unten Mißbrauch. Als durch die seitens der Willkür von Oben kommenden verbitternden Beispiele, auch nach Unten der Administration gegenüber Troß und Zügellosigkeit einzureißen begann, hatte er durch gerechtes,

kluges, humanes Vorgehen bei der Verwaltung seines Comitates, die gestörte Ordnung nach Möglichkeit wieder hergestellt, die zum Eigentum des Municipiums gehörigen Gelder, das Archiv, die Fundationscapitalien, liegenden Güter u. v. vor den alles anzeigenden plündernden Händen bewahrt. Für Privataudienzen war seine Thüre stets geöffnet, auch war er zur Erledigung von Gesuchen und Klagen immer bereit. Die den Fliegern gleich sich vordrängenden unverschämten Denuncianten wies er mit Strenge zurück, die dreistesten schreckte er durch energische Drohungen ab, ihnen in ernster Weise kundgebend, daß, wenn sie ihr schändliches Handwerk nicht aufgeben, er ihnen selbst das für andere gesponnene Netz um den Hals schlingen werde. An der Verfolgung der ihrer Vaterlandsliebe wegen sich verborgen haltenden Patrioten nahm er nie weder mittelbar noch unmittelbar den geringsten Antheil. Wenn von Oben ein Befehl in dieser Beziehung an ihn gelangte, versuchte er entweder durch offene Vermittlung, wenn er hievon Erfolg hoffte, die Rettung des Verfolgten, oder er bot, wenn es notwendig war, hiezu selbst hilfreiche Hand. Auf diese Art rettete er nicht nur einen ehrlichen Bürger vor den Fesseln der in allen Winkeln lauerten Schergen. Unzählige segnen deshalb auch heute noch sein Andenken. Ich selbst gehöre zu diesen.

Johann v. Atyél kann ich es danken, daß ich, während er im Arader Comitats die Herrschaft ausübte, als ein ebenfalls Verfolgter, der Verhaftung, den

Nr. 100. begrüßten sich Prinzen Arthur Prinzen die Vorstellung der seitigen Suite Arthur folgten an. Der ist, gleich seinem der bekanntlich nents war, sehr und sieht sehr der dunkle ich und noch hart hohen Reisende

Der deutsche Prinz Friedrich um 5 1/4 Uhr Franz-Josef Hofe war eine pelle aufgestellt Albrecht, Ken in preußischer herzoge, die preußische Vot Generäle und kunst des Sal spielte die Kaiser bestieg prinzessin, um dann die Kron gegenseitige Kronprinz mit gen allerhöchster Hofwagen und Hof sowohl als durch welche dete die dichtig die Herrschafte

In beiden Sitzungen statt jeßat sanction Die Si wurde vom P mittags eröffn bor; von den Tréfort anw Nach Er Präsident Sz nitten Gesetze d e b e d a r f véds im Falle Du d g e t i Schriftst Gesetze vor un das Oberhaus rung derselben

Ketten und R ich mich verbo mit. Als die Kriegsgericht der eine schrift mitatschef über Zeugniß mitbr Chef des Com solches Zeugni Commissar Jol daß ich ihn do bloß auf das nem Muth u Dieses amtlich über mich, da gestellt, wie Freunde nicht mich aber zu über, als seine nen und polit eine gewisse A und zahlreich Zeit der Gefat macht und ihn Beispiele selbst werden dürften in dieser Bezi practischen Leb der Mensch sei sie selten dabi Hilfe angebe die am schwer

begrüßten sich beide. Der Kaiser reichte sodann dem Prinzen Arthur die Hand und ging mit den beiden Prinzen die Ehrencompagnie ab. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Herren Erzherzoge und der gegenseitigen Suite. An der rechten Seite des Kaisers ging der Prinz von Wales zum Ausgang, Prinz Arthur folgte mit dem Kronprinzen von Dänemark und ihm schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten an. Der Prinz von Wales, der 31 Jahre alt ist, gleicht seinem sel. Vater, dem Prinzen Albert, der bekanntlich einer der schönsten Prinzen des Continents war, sehr, trägt einen leichten blonden Vollbart und sieht sehr frisch und gesund aus. Prinz Arthur, der dunkle schottische Hochlandstracht trug, ist schlant und noch bartlos. Ein zahlreiches Gefolge begleitete die hohen Reisenden.

Der deutsche Kronprinz und Kronprinzessin und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sind um 5^{1/2} Uhr Nachmittags hier eingetroffen; der Franz-Josef-Bahnhof war reich geschmückt; am Bahnhofe war eine Ehrencompagnie mit einer Militärmusik aufgestellt; der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Carl Ludwig und Leopold waren in preussischer Uniform, sämtliche übrigen Erzherzoge, die Prinzen von Wales und Arthur, die preussische Botschaft, FML. Marovic und zahlreiche Generale und Suite erwarteten die Ankunft; bei der Ankunft des Salonwagens, welcher sehr reich decorirt war, spielte die Militärmusik die preussische Volkshymne; der Kaiser bestieg den Salonwagen, begrüßte die Kronprinzessin, umarmte den Kronprinzen und geleitete sodann die Kronprinzessin in den Wagen; nachdem die gegenseitige Suite vorgestellt war, begaben sich der Kronprinz mit dem Prinzen Wales und der übrigen allerhöchsten Herrschaften in die bereitstehenden Hofwagen und fuhrten in die Hofburg. Auf dem Bahnhof sowohl als vor demselben, sowie in den Straßen, durch welche die allerhöchsten Herrschaften fuhrten, bildete die dichtgedrängte Menge Spalier und empfing die Herrschaften mit lebhaften Hochs.

Aus dem Reichstage.

Unterhanssitzung.

Buda-Pest, 29. April.

In beiden Häusern des Reichstags haben heute Sitzungen stattgefunden, in welchen zwei von Sr. Majestät sanctionirte Gesetze promulgirt wurden. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Pittó um 11 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirte Ivan Tombor; von den Ministern waren Szlavy, Pauler und Tresfort anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung überreichte Ministerpräsident Szlavy die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze über die Bedeckung des Pjerdedars der gemeinsamen Armee und der Honvéds im Falle einer Mobilisirung, ferner über das Budget für 1873. Schriftführer Tombor las den Text beider Gesetze vor und wurde er beauftragt, diese Gesetze in das Oberhaus zu überbringen, damit die Promulgirung derselben auch dort erfolgen könne. Nachdem

dann noch das Protocol authentisirt worden war, schloß Präsident Pittó die Sitzung mit der Anzeige, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. Mai stattfinden wird.

Oberhaus Sitzung.

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Vice-Präsidenten Grafen Johann Szirály um 12 Uhr eröffnet, der zunächst den Tod des Grafen Sigmund Benyovsky meldete. Sodann wurde der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Ivan Tombor, in den Saal geführt, der die im Abgeordnetenhause promulgirten zwei Gesetze sammt dem betreffenden Protocolauszuge überreichte. Die Promulgirung wurde auch hier sofort vorgenommen und werden nun die in Rede stehenden zwei Gesetze zur Aufbewahrung in das Landesarchiv gesendet werden. Vice-Präsident Graf Szirály schloß hierauf die Sitzung, nachdem das Protocol derselben sofort authentisirt worden war, kurz nach halb 1 Uhr Nachmittags; die nächste Sitzung des Oberhauses wird feinerzeit durch Plakate einberufen werden. Die Regierung war heute im Oberhause durch den Ministerpräsidenten Szlavy vertreten.

In Assentirungs-Angelegenheiten

hat das Landesverteidigungsministerium folgendes Rundschreiben an sämtliche Jurisdictionen erlassen: Laut Punkt 7 des sub 3. 100 am ersten Jänner erlassenen Rundschreibens habe ich die Jurisdictionen aufgefordert, einerseits die Nachstellung der bei Gelegenheit der heutigen Recrutirung nicht erschienenen Wehrpflichtigen in Gemäßheit des Punktes 10 meines Rundschreibens 3. 4000 v. 3. 1872 und insbesondere meiner Circular-Verordnung 3. 17.700 vom vorigen Jahr energisch zu betreiben, — andererseits aber nach Beendigung der heutigen Recrutirung über die Erfolge der bis Ende April vorgenommenen Nachstellungen bis längstens 10. Mai l. J., über die diesfälligen Ergebnisse in den Monaten Mai, Juni, Juli bis zum 10. August d. J.; über die Erfolge der übrigen fünf Monate bis 10. Jänner 1874 von jedem Stellungsbezirk besondere, im Einvernehmen mit den betreffenden Ergänzungsbezirks- und Honvédbataillons-Commanden und namentlich auch mit Berücksichtigung meiner Circularverordnung 3. 21.875 vom vorigen Jahre zu verfassende Ausweise anher vorzulegen. Indem ich somit die zu diesen Ausweisen erforderlichen Druckformen in genügender Anzahl hier anschliese, weise ich unter Einem die Jurisdiction an, jeden Stellungsbezirk zu Händen des betreffenden Bezirksbeamten mit je 6 Stück dieser Blanquets zu theilen, 2 Exemplare derselben aber, behufs Anfertigung etwa nöthiger Abschriften, im Archive zur Aufbewahrung zu hinterlegen. Im Uebrigen sind die betreffenden Beamten anzuweisen, in jedes Blanquet, da ihnen dem Gezagten nach für jeden der drei jährlichen Berichte nur zwei Stück zur Verfügung stehen, bloß das im Einvernehmen mit den Ergänzungsbezirks- und Honvédbataillons-Commanden festgestellte Resultat einzutragen, — und das eine Exemplar, welches keiner weiteren Correctur oder Aenderung mehr unterliegen kann, behufs Vorlage an

mich rechtzeitig dem Chef der Jurisdiction einzusenden, das andere Exemplar aber zur weiteren Gebrauchnahme bei sich zu behalten.

Buda-Pest, 18. April 1873.

Für den Minister: Fejérváry m. p., Staatssecretär.

Neuestes.

Wien, 29. April. Der Fialer-Strike naht seinem Ende, indem die Besitzer der Lohnwagen gütlichen Ausgleich und einige minder wichtige Concessionen wünschen. Der Statthalter versprach einer Deputation, sich mit dem Polizeidirector ins Einvernehmen zu setzen.

Wien, 29. April. Der Budgetauschuß der Reichsrathdelegation genehmigte den Bericht über das Kriegsbudget, und nahm das Ordinarium der Kriegsmarine zumeist conform den Regierungsanträgen an; der erbliche Abstrich beträgt 98 000 Gulden für die Corvette „Donau.“ Im Extraordinarium wurden zahlreiche Posten nach den Regierungsanträgen angenommen, jedoch die Forderungen für die Kasemattenschiffe „Erzherzog Carl“ und „Tegetthoff“ gestrichen.

Lemberg, 29. April. Der Ausgleich beider ruthenischen Parteien steht in Aussicht.

Wiesbaden, 28. April. Gestern Abends fanden Zusammenrottungen vor der Wageman'schen Brodfabrik statt. Die Gendarmerie trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander und nahm Verhaftungen vor. Militärische Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Fulda, 29. April. Die Bischofsconferenz wurde heute eröffnet, welcher ein gemeinsames Gebet am Bonifaciusgrabe vorherging; der Papst übertrug das Präsidium dem Kölner Erzbischof; der Hauptgegenstand, welcher berathen wird, ist die Stellung der katholischen Kirche Preußens gegenüber den neuen kirchenpolitischen Gesetzen.

Bern, 29. April. Der Nationalrath Prof. Munzinger ist gestorben.

Paris, 28. April. Sämmtliche Journale, mit Ausnahme der radicalen, sind von der Wahl in Paris überrascht. — Die monarchistischen Blätter sagen, diese Wahl sei das Ergebnis der Politik Thiers, welcher sich zur Linken hinneigte, anstatt sich auf die Conservativen zu stützen. — Die republikanischen Blätter sagen, der Triumph der Radicalen sei durch die Fehler der Nationalversammlung hervorgerufen. — „Wien public“ schreibt: Die Wahl Barodet's ist eine schwerwiegende Thatsache; nichtsdessenungeachtet schwächen viele nebensächliche Ursachen die Tragweite des Votums in eigentümlicher Weise ab. „Wien public“ gibt nicht zu, daß der Radicalismus 90,000 Franzosen neu gewonnen habe und sagt, die Wahl Barodet's sei ein schreckliches Erwachen für die Conservativen. Das genannte Journal hofft, die Regierung werde die Nothwendigkeit einsehen, ihren Stützpunkt in die Eintracht aller Gruppen der Conservativen zu verlegen. — Gerüchtwiese verlautet, daß Gambetta und andere Führer der Radicalen mit der Absicht umgehen, einen Schritt bei Thiers zu thun, um ihre guten Gesinnungen bezüglich seiner Person zu betheuern. — Alle über Veränderungen im Cabinet umlaufenden Gerüchte werden dementirt.

ketten und Kerker glücklich entkam. Er mußte, wo ich mich verborgen hielt, theilte es aber Niemanden mit. Als die Reichstagsdeputirten edictaliter vor das Kriegsgericht citirt wurden, mit der Weisung, daß jeder eine schriftliche Verteidigung und von seinem Comitatschef über sein früheres politisches Verhalten ein Zeugniß mitbringen soll, wagte es der letzte gesetzliche Chef des Comitats nicht, mir auf mein Ansuchen ein solches Zeugniß auszufolgen, während der kaiserliche Commissär Johann v. Ayl dieselbe Zeugniß mir, ohne daß ich ihn darum ersucht hatte, ohne mein Wissen, bloß auf das Ansuchen eines Anderen hin, mit seltenem Muth und in großmüthigster Weise ausfolgte. Dieses amtliche Document enthielt nichts Unwahres über mich, das Wahre war jedoch in einer Weise dargestellt, wie es günstiger selbst für seine beliebtesten Freunde nicht hätte geschehen können. Ich konnte mich aber zu diesen nicht zählen. Er hegte mir gegenüber, als seinem Antipoden bei den Parteidiscussionen und politischen Kämpfen des Comitats, stets eher eine gewisse Antipathie. Dies ist es, was seine mir und zahlreichen anderen seiner politischen Gegner zur Zeit der Gefahr bezeugte Theilnahme doppelt werth macht und ihn so schön charakterisirt, daß ähnliche Beispiele selbst in normalen Zeiten kaum gefunden werden dürften. Die Moral der Humanität, welche in dieser Beziehung die Religion gebietet, wird im practischen Leben höchstens bis dahin ausgeübt, daß der Mensch seinem Gegnere oftmals vergibt, doch geht sie selten dahin, daß er demselben noch unerbetene Hilfe angedeihen läßt. Dies ist die höchste und zugleich die am schwierigsten zu erreichende Höhe der Tugend.

Der Charakter des Johann v. Ayl konnte sich bis zu dieser Höhe erheben, was für ihn um so schwieriger war, da in jener verkehrten Welt, in der ihm auf öffentlicher Laufbahn eine Rolle zu Theil geworden, die der seinigen gerade entgegengesetzte Moral herrschte. Die Selbstverläugnung, knechtische Huldigung, der blinde Gehorsam in Allem, was von der bestehenden Macht befohlen oder bloß gewünscht wurde, war seitens der Regierungsbeamten als empfehlendes Verdienst und sicherstes Vehikel für das Avancement und die Erreichung einträglicher Stellen betrachtet. Während die übrigen Collegen sich den Umständen fügten, zumeist in dieser Richtung sich auszuzeichnen suchten, wollte Johann v. Ayl seinem guten Genie selbst diesem zur Herrschaft gelangten öffentlichen Geiste gegenüber bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit folgen. Die argusaugige Macht, als sie dies endlich wahrnahm, wollte ihn wohl von seiner Stelle als Regierungskommissär entfernen, ohne jedoch einen so ausgezeichneten Beamten zu verlieren; es wurden ihm höhere Stellen angeboten, er nahm sie jedoch nicht an und sagte den Entschluß, das Regierungskommissariat des Arader Comitats in solange nicht aufzugeben, bis er nicht weggejagt wird. (Seine eigenen, mir gegenüber ausgesprochenen Worte.) Er verblieb auch in dieser Stellung bis zu seinem am 5. April 1853, zum großen Bedauern des Comitats und der Stadt Arad, deren Ehrenbürger er war, erfolgten Tode. — Erst nach seinem Tode bemerkten beide Municipien, was sie in ihm verloren hatten. Unter den nach ihm gekommenen Regierungskommissären gelangten aller Orten

Verfolgungen und Nergeleien wieder auf die Tagesordnung.

Dies ist die Biografie Johann v. Ayl's. Von dessen öffentlichem und Privatleben so viel Schönes und Gutes gesagt werden kann, der verdient unstreitig, daß sein Name in den Kranz unserer Besten gewunden, sein achtungswerthes Bild der Erinnerungshalle der Hervorragenden unserer Nation einverleibt werde. Er gehörte als Mensch, Bürger und Patriot zu den Ausgezeichnetsten! Während seiner kurzen amtlichen Laufbahn erwarb er sich in den schwersten Zeiten solche Verdienste, daß ähnliche das Arader Comitats selbst von jenen seiner Chefes, die in glücklicheren Zeiten die Zügel geführt haben, nicht sagen kann, mit deren Porträt den Brunnensaal zu zieren für geboten erachtet wurde, wo doch zu jener Zeit dieses Amt bloß ein glänzender Titel, aber kein Amt war. Während dies rein chronical Erinnerung sind, gehört das, was ich von diesem Mann der That gegeben, der Geschichte an. Ich schäme mich glücklich, daß mir, während ich zum geschichtlichen Denkmal Johann v. Ayl's den ersten Stein darreichte, gleichzeitig die schöne Gelegenheit geboten wird, dem Gefühl des Dankes, den ich den Manen des Verewigten schulde, bleibenden Ausdruck verleihen zu können. Diese Gelegenheit zu veräumen, wäre für mich Sünde gewesen. F. G.

Rom, 29. April. Die italienische Landwirtschaftsgesellschaft in Tunis traf ein Abkommen, wonach sie 125,000 Francs erhält und auf alle ihre Rechte verzichtet; die Differenz zwischen der Gesellschaft und der tunesischen Regierung ist somit beigelegt. Die Provinz-Journale melden bedeutendes Sinken der Temperatur; in einigen Gegenden war sogar Schnee und Frost. Der Gesundheitszustand des Papstes ist befriedigend.

Madrid, 28. April. Das gestern abgehaltene Meeting der Liberalen verlief ohne jede Störung. Die Nationalgarden wohnten demselben ohne Waffen bei. Das Gerücht von einer theilweisen Ministerkrisis erhält sich.

Sondon, 29. April. Ein Hirtenbrief des Erzbischofs Cullen verdammt die antikatholischen Bestrebungen und fordert zum Beitritt zur katholischen Union auf.

Petersburg, 29. April. Am Sonntag wurden die beiden Kaiser, welche sich auf dem Balcon des Winterpalastes zeigten, vom Volke mit Hochrufen begrüßt. Der deutsche Kaiser machte eine Umfahrt, worauf eine Familientafel bei demselben stattfand. — Fürst Bis marck stattete am demselben Tage dem Fürsten Gortschakoff einen Besuch ab. Am Montag empfing der deutsche Kaiser den General-Adjutanten Fürsten Barjatinski, die Ordnonanzofficiere seines Regiments und fuhr Mittags nach der Pauls-Stadelle, wo er die Gräber besuchte. Nachmittags fand ein Familiendiner bei dem Großfürsten-Thronfolger statt. Fürst Bis marck empfing den Besuch des Fürsten Gortschakoff, Graf Moltke und Fürst Bis marck speisten bei dem deutschen Botschafter.

New-York, 29. April. Die Madoc-Indianer schritten zum Angriff, wurden aber bei Garoy von den Regierungstruppen geschlagen. In Manitoba werden Unruhen befürchtet, 700 Yantron- und Totom-Indianer bedrohen die Colonien.

Am tliche s.

(Ernennungen.) Vom Justizminister wurden ernannt: Alois Egidio zum Grundbuch-Actuar beim Fiumaner t. Gerichtshof; Anton Drbök zum Gerichts-Executor beim Blasendorfer Bezirksgericht; entlich Carl Földessy beim Raaber Gerichtshof und Stefan Uj beim Ungarisch-Altenburger Bezirksgericht zu Kanzlisten; — vom Handelsminister: Alexander Haying er und Paul Szabady zu prob. Rechnungs-Officialen 2. und beziehungsweise 3. Cl.; — vom Finanzminister: Carl Müller zum Rechnungs-Official 1. Classe.

Repräsentation

der Arader Handels- und Gewerbekammer in Betreff der Szaraz-Regulirung auf Staatskosten.

Ex. Excellenz!

Die zuletzt verfloffenen Jahre haben im Süden unseres Vaterlandes Jedermann überzeug't, daß, wenn man den noch immer als Hauptfactor unserer materiellen Wohlfahrt geltenden Ackerbau, und mit demselben unsere ganze Volkswirtschaft nicht fortwährenden Gefahren aussetzen willens ist, sobald als möglich an die Regulirung der durch ihre Ueberfülle, sowie durch ihren völligen Abgang gleich schädlichen Wasser gegangen werden muß.

Die Bestrebungen, Handel, Industrie und Verkehrswege zu fördern, die zur Hebung der Wohlfahrt, nicht selten mit außergewöhnlichen Opfern gemachten oder noch zu machenden Investitionen, werden zu beklagenswerther Resultatlosigkeit, oder doch zur Abhängigkeit von Klima und Witterung verdammt sein, bis die Grundlage und Hauptbedingung unseres Fortkommens nicht gesichert wird.

Das verfloffene Jahrzehent, bei all' seinen Bewältigungen und bitteren Erfahrungen, hat mindestens das eine Gute als Ergebnis aufzuweisen, und die unerschütterliche Ueberzeugung beigebracht zu haben, daß die Calamitäten der Ueberschwemmung und Dürre aus einer einzigen Quelle hervorgehen, und daß ohne die regelrecht durchgeführte Canalirung der ganze Bau unserer Volkswirtschaft auf nichts weniger als vertauenswürdigem Boden aufgeführt sei.

Im Bezirke der Geseftigten haben die Wasser auch noch im letzten Jahre enorme Schäden verursacht. Der Schlag war ein so allgemeiner, daß die Klagen der davon Betroffenen bis zum Throne Sr. Majestät drangen und unseren König bestimmt haben, die wasserbedeckten Striche persönlich in Augenschein zu nehmen. Diese Aeußerung der wohlwollendsten väterlichen Fürsorge hat die herrschende Angst auch beschwichtigt, denn allgemein war die Annahme, daß, sobald die eigentliche Ursache des tiefwurzelnden Uebels erkannt und die Ueberzeugung von der Dringlichkeit der Hilfe gewonnen wurde, die Hilfe selbst derselben bald nachfolgen müsse.

In den im Westen des Kammerbezirkes gelegenen Comitaten Arad und Esanád ist die Richtung und erste Anlage der Regulirung durch den natürlichen Abfluß der Wasser bereits gegeben; die Szaraz-Regulirung scheint schon von der Natur zum Abzugscanale bestimmt zu sein und ist zur Entwässerung und Verteilung der sich zwischen der Theiß und Maros erstreckenden Landschaften berufen, da vermöge der Vertikal- und allseitig sich günstig gestaltenden Gefällsverhältnissen die Regulirung hier als verhältnismäßig leicht und billig bezeichnet werden darf.

Die Er hat in ihrem gegenwärtigen Zustande nur unbedeutenden Werth, und bloß für die östliche Gegend, wogegen das westlich gelegene, aus Niederungen bestehende Esongráder Comitát von der ganzen abgeleiteten Wassermenge der benachbarten Gegenden überfluthet wird.

Die Regulirung ist somit unumgänglich und nicht zu verzögern, was auch von Einzelnen in den betreffenden Comitaten erfaßt und von ihnen zur Constituirung einer auf dem Princip der Selbsthilfe ruhenden Gesellschaft alle Anstrengungen, Vorbereitungen, und Aufnahmen gemacht wurden; da jedoch die gesetzliche Majorität der Interessenten der Angelegenheit nicht günstig zu stimmen war, muß der Versuch der diesbezüglich in erster Reihe berufenen Selbstthätigkeit leider als gescheitert betrachtet werden.

Die Geseftigte ist von den erspriesslichen Erfolgen der Selbstthätigkeit und Berechtigung derselben auf dem Gebiete der Volkswirtschaft sehr überzeugt, dem entsprechend wurde die von den interessirten Gemeinden und Grundbesitzern zuwege zu bringende Regulirung von derselben mit aufrichtiger Freude begrüßt. Nun aber, indem es keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß es den Interessenten zur Durchführung dieser Arbeit von mehr als localer Bedeutung, an der hinreichenden Kraft und dem Unternehmungsehrte gebricht, kann sie aus der Resultatlosigkeit die Aufstiegsbarkeit der Arbeit unmöglich folgern, sie kann sich dadurch als von ihren Pflichten befreit keinesfalls erachten, im Gegentheil, eben dieser Thatfache gegenüber muß sie sich verbunden fühlen, damit die günstigere trockene Witterung genügt und sie für die bevorstehenden Uebel nicht ins Mitleid gezogen werden könne, schon jetzt die ehebaldigste auf Staatskosten auszuführende Regulirung auf's Angelegentlichste zu betreiben.

Die von Ex. Excellenz dem Reichstage über die zu bauenden Verkehrswege unterbreitete Vorlage enthält, und zwar abgesehen von dem kurzen Wasserwege von Becskerek an die Theiß, an erster Stelle auch den Arad-Theiß-Canal. Der Bau dieses Canals, wobei das vorhandene Bett der Szaraz-Regulirung zu benutzen wäre, könnte in Anbetracht dessen, daß die Nothwendigkeit der Canalirung allgemein anerkannt, im Gesetzartikel 13: 1867 auch gesetzlich statuirte wurde, in Berücksichtigung, daß das 60-Millionen-Anlehen zum Zwecke von Eisenbahn- und Canalbauten zugleich gemacht, in dieser Richtung aber im Verhältnisse zu den Bahnen nur Unerhebliches geleistet wurde, ist dazu berufen, der hohen Regierung zur Initiative für die so wichtigen Canalbauten zu dienen, umso mehr, als daraus nicht nur den Privatwirthschaften Einzelner, sondern auch der Staatswirthschaft unermessliche Vortheile erwachsen würden.

Die Comitaten Arad, Békés, Esanád, Esongrád sind nach der Regulirung die mächtigsten Stützen der Wohlfahrt des Landes zu bilden berufen, diese überaus fruchtbaren, dicht bevölkerten Gegenden wären dem Staatshaushalte so hohe Einnahmen zu sichern im Stande, daß die Durchführung dieser Regulirung schon vom finanziellen Gesichtspuncte als sehr nützlich erscheinen muß.

Es ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß, wenn, wie es angezeigt ist, der Canal auch schiffbar gemacht werden würde, die billigere Verfrachtung der Waarengüter außer den Privaten der angeführten Comitaten, auch dem Staate, dessen weitausgehenden Domänen Lippa, Ménéz, Pécska, Mezöhegyes neben der Werthsteigerung ihres Bodens, in Folge des größeren Holzabfahes an die an Waldungen sehr armen Gegenden, ertragsfähiger zu werden versprechen, nicht unbedeutend zu Gute käme.

Die Szaraz-Regulirung ist außerdem noch mit dem Bau des Pest-Esongráder Canals im Zusammenhang, und verdient als ein Verbindungsweg in Ansehung der Decentralisation der Entrepots und als ein Hebel in jeder Hinsicht großartiger Entwicklung volle Beachtung. Dabei ist die Entstehung der Industrie im Alsóbd, indem diese nur durch die wohlfeile, glücklicherweise im Kammerbezirke in Zaránd und Hurvad reichlich vorhandene Mineralkohle ermöglicht wird, auch von der Regulirung bedingt, welche aber das Aussehen eines großen, wichtigen Landestheils sehr vortheilhaft umzutauschen fähig sein wird.

Wenn jedoch die Geseftigte von dem lachenden Gemälde einer unstreitig ferneren Zukunft auch absehen will, so muß sie die ehebaldigste Inangriffnahme der Regulirung auch vom Standpuncte der Lebensbe-

dürfnisse der Gegenwart als dringend bezeichnen, und getragen von der Kenntniß ihrer Obliegenheit und der bevorstehenden Gefahren, richtet sie an Ex. Excellenz die ehrfurchtsvolle Bitte: Die Angelegenheit der Szaraz-Regulirung, da der Kammerbezirk zur Vermeidung nicht zu erfekender Schäden vor den Launen des Klima's so weit es möglich zu sichern ist, gründlich studiren lassen, auf Grund der Ergebnisse sodann dem Reichstage über den Bau des schiffbaren und Bewässerungs-Canals Szaraz-Regulirung einen Geseftentwurf vorlegen zu wollen.

Ex. Excellenz zc.

Arad, am 21. April 1873.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer: Paul Wallfisch m. p., Dr. Eugen Gál m. p., Präsident. Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 30. April.

Der Arader bürgerliche Schützenverein wird Samstag, den 10. Mai l. J., aus Anlaß der feierlichen Eröffnung der neubauten Restauration im Stadtwaldchen eine geschlossene Tanzunterhaltung arrangiren, zu welcher die Einladungen noch im Laufe dieser Woche versendet werden. — Entrée: Personenkarten 1 fl. — Familienkarten 3 fl. — Gallerie-Billets 2 fl. — Das Ball-Arrangirungs-Comité ist aus folgenden Herren constituirt:

- | | |
|--------------------|-----------------------------|
| Andrényi Zsigmond, | Mittelmann Ferencz jun., |
| Buchwald Odón, | Mülek Lajos, |
| Friedrich György, | Mülek Béla, |
| Heinrich Sándor, | Plesz Mór, |
| Herrling Géza, | Reicher Karoly, |
| Horváth István, | Salacz Béla, |
| Horváth János, | Sarlot Domonkos, |
| Hoffmann Victor, | Schwellengreber Gyula jun., |
| Junga József, | Sonnensfeld Karoly, |
| Kontur József, | Vass Mátyás, |
| Kimbel József, | Wadowpky Gyústáv. |
| Marosfy Dezső. | |

Zu Baron Nicolaus Vay's Jubiläum als fünfzigjähriger Functionär des reformirten Kirchensynodates dieses Reichs veranstaltet der genannte District eine Freudenfeier. „P. N.“ gibt als Termin des Festes, den divergirenden Nachrichten verschiedener Blätter entgegen, mit Bestimmtheit den 8. Mai an.

Eine in der österreichischen Finanz- und Handelswelt bekannte Persönlichkeit, der Großhändler Figdor, Vater des Wiener Gemeinderathes Gustav Figdor, hat Montag Nachmittags um 5 Uhr in Folge eines Anfalles von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht. Der bereits 77jährige Mann hinterläßt ein nach Millionen zählendes Vermögen und sein Selbstmord ruft daher begreifliches Aufsehen hervor. Schon seit geraumer Zeit kränkelnd, machte die vor acht Tagen ausgebrochene Erkrankung seiner beiden, von ihm innigst geliebten Enkelinnen an den Blattern auf den ohnedies herabgestimmten alten Mann einen erschütternden Eindruck. Der Zustand des einen Mädchens verschlimmerte sich rasch derart, daß Dr. Wilhelm Schlegelinger, der Arzt des Hauses, sich genöthigt sah, den nach Paris verreisten Gemeinderath Figdor zur raschen Rückkehr telegraphisch aufzufordern. Mittlerweile ist im Befinden der beiden jungen Damen eine Besserung eingetreten, aber der alte Herr war nicht aus seiner Schwermuth herauszubringen; er sprach immer davon, daß ihm ein großes Unglück bevorstehe, daß er sich Ruhe wünsche und es satt habe, nochmals einen solchen Tag zu erleben, wie den, an welchem seine Enkelinnen dem Tode verfallen zu sein schienen. In den letzten zwei Tagen war er wieder ruhiger geworden. Montag Mittags fuhr er in seiner Equipage aus von einer — Apotheke zur anderen. Nachträglich stellte sich heraus, daß er in den einzelnen Apotheken Cyankali und andere Giftstoffe zu kaufen wünschte, ohne jedoch etwas bekommen zu haben. Um 3 Uhr kehrte er in seine Wohnung zurück und ließ sich aus den Zeitungen vorlesen. Dann speiste er im Kreise der Familie, ohne irgend eine Veränderung merken zu lassen. Hierauf ging er, wie gewöhnlich, in sein Schlafzimmer, wo er nach dem Essen eine halbe Stunde zu schlummern pflegte. Der Bediente hörte plötzlich einen Schlag, öffnete leise die Thüre und sah den alten Herrn vor dem Spiegel stehen, eben im Begriffe, sich den Hemdtragen zu richten. Nichts Arges ahnend, zog der Diener wieder sich zurück. Einige Minuten später hörte er neuerdings einen Schlag. Er öffnete abermals die Thüre und sah seinen Herrn auf dem Fußboden liegen, in einer Blutlache schwimmend. Der alte Mann hatte sich mit einem Rasiermesser die Halsader aufgeschnitten und war schon nach wenigen Minuten eine Leiche. . .

*(Zum Biertravall in Frankfurt.) Vom 26. April wird aus Frankfurt berichtet: Die strafende Gerechtigkeit hat schon eine hübsche Anzahl der am meisten gravirten Excedenten getroffen; so wurde über ein halbes Duzend der Plünderer eingebracht und ebenso der junge Burische, welcher die Gasröhren durchschnitten und das Gas angezündet hatte. Ich hatte Ihnen von einem Dfenbacher Arbeiter, Vater von fünf Kindern, berichtet, welcher als unschuldiger Zuschauer von einer Kugel ins Herz getroffen worden sei. Die Leute, welche ihn in das Local brachten, wo ich die Notiz niederrieb, versicherten einstimmig, daß derselbe sich nicht am Aufstand betheiligt habe. Dagegen wird nun von hier und von Dfenbach aus behauptet, der Todte sei ein exaltirter Anhänger der social-demokratischen Partei gewesen und habe an dem verhängnisvollen Abend mehrmals vor den Leichen seiner Schicksalsgenossen aufreizende Reden gehalten. Die in Dfenbach veranstaltete Leichenseier hatte einen sehr revolutionären Charakter mit einem allerdings komischen Anstrich. Der Leiche, welcher viele Social-Demokraten aus der Fabrikbevölkerung folgten, wurde eine rote Fahne vorgetragen, mit Kränzen versehen und, um der Polizei zu entgehen, mit einem fast unscheinbaren weißen Band geschmückt, welches das Roth und Schwarz zu den Reichsfarben ergänzen sollte. Trotz dieser Vorsicht mußte die demonstrative Fahne vor dem Friedhofe niedergelegt werden. Nach einem kurzen Gebete des Geistlichen hielten zwei Arbeiter Reden, die schon gerichtliche Verfolgung nach sich gezogen haben. Unter den unschuldigen Opfern des Krawalls beklagt man besonders ein dreizehnjähriges Mädchen, welches ihr Dunkel, ein Fehlwort, zur Ausbildung in die Stadt genommen hatte und das die Kaserne bewohnte. Ein Unterofficier, welcher von der Patrouille zurückkehrte, fragte das Kind scherzend, ob er es erschlagen solle, legte auch wirklich, in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, an, und schloß das unglückliche Wesen mitten durchs Auge. Die Bierbrauer haben ihre Preise auf das alte Maß reducirt. Die Stadt weigert sich, denselben den Schaden zu ersetzen, da das bezügliche Gesetz vom Jahre 1850 nicht publicirt worden sei. Die Beschädigten wenden sich nun an den Staat.

*(Berliner Weltausstellungsgäste.) Die Berliner „Tribüne“ schreibt: „Am geheizten Dien war das Paquet des Koffers ein doppelt angenehmes Geschäft vor der Fahrt nach dem wärmern (?) Wien, aus dessen Prater das Signal zu einem ungewöhnlich frühen Beginn der Reise-Saison herüberdröhnt. In den Waggonen kann kein Apfel zur Erde fallen und die Gepäckträger sind mehrmals täglich ausverkauft. Der Andrang zu den Eisenbahnhöfen ist ein enormer. Höchst unerfreulich für Wien wird der Umstand sein, daß unser kunftvollster Berliner Bauernfang die Weltausstellung sehr zahlreich besichtigt und daselbst seine feinsten Nege ausstellt. Wien wird das Berliner Kummelblättchen sehen und bewundern lernen, nachdem kein Zweifel mehr herrscht, daß die hervorragendsten Vertreter unserer Gauner-Colonie sich auf dem Wege nach der österreichischen Kaiserstadt befinden. Der Schleppe und der Bauernfänger waren in der letzten Zeit besonders sparsam, um in Wien standesgemäß auftreten zu können, und ausgerüstet mit den edelsten falschen Karten, werden Beide im wunderhübschen Monat Mai dem Donauweischen zeigen, was eine Selbsharfe ist.“

*(Diplom für den Fürsten Bismarck.) Vor seiner Abreise nach St. Petersburg hat der deutsche Kaiser noch das jetzt nach mehr als sechsmonatlicher Arbeit vollendete Fürstendiplom für den Reichskanzler unterzeichnet. Das Diplom, welches unter der obersten Leitung und Aufsicht des Grafen Stillfried nach dessen Anordnungen von dem Hofkalligraphen und akademischen Künstler Herrn Wieß ausgeführt ist, enthält 12 Seiten Text, diejenige mit eingerechnet, auf welcher sich das von dem Kaiser nach dem gemalte fürstliche Wappen befindet. Auf der ersten Seite steht der Titel des Kaisers, im Bogen umrahmt von den Wappen der 12 Provinzen, darüber der Adler, darunter der Namenszug des Kaisers. Die zweite Seite bringt die Motivirung der Erhebung in den Fürstenstand, in welcher der „unvergänglichlichen Verdienste“ des Fürsten um die Einheit und Größe des Vaterlandes gedacht wird, die dritte den Act der Erhebung, die vierte die Bestimmungen über die Erblichkeit der Würde, die fünfte und sechste die Beschreibung des Wappens, die siebente das Wappen selbst. Es ist das alte Bismarck'sche, nur durch den Fürstenmantel und die Schildehalter, den preussischen Adler zur Rechten und den brandenburgischen zur Linken, ausgezeichnet. Rechts von den Wappen sind bänische, links österreichische, darüber französische Fahnen angebracht. Darunter ist ein reizend ausgeführtes Miniaturbild Straßburgs. Die achte Seite bringt die Fortsetzung der Beschreibung des Wappens, die neunte Bestimmungen über die nächstfürstlichen Nachkommen, die zehnte die Unterschrift des Kaisers und das Rudrum, die elfte und zwölfte einen Auszug aus der Fideicommiss-Stiftungsurkunde des Fürsten.

*(Die Krankheit des Papstes.) Der heilige Vater hat in den ersten Tagen seiner Reconvalescenz jene Herren empfangen, die am diplomatischen Bankett des Herrn v. Corceles theilgenommen hatten. Gegen Jelen brückte er den Wunsch aus, sie möchten in seinem Namen ihren Converänen den Dank für deren Theilnahme während seiner Krankheit melden. Auf diese Weise suchte er wieder die Lactlosigkeit gutzumachen, die sich zwei Weiltliche der Curie bei dem Bankett des französischen Gesandten zu Schulden kommen ließen. Es tritt allmählig eine Besserung in dem Befinden des Papstes ein; auch der Schmerz in der rechten Hüfte weicht.

*(Selbstmord eines englischen Lord.) Der Earl Delaware hatte ein Hotel in Cambridge, in welchem er sich aufhielt, verlassen und war nicht wieder zurückgekehrt. Man fand einen Brief des Earl an seinen Gutsvorwarter, in welchem er anzeigt, daß er sich tödten wolle und daß sein Leichnam in der

Cam an einem näher bezeichneten Orte zu finden sein werde. Die Cam wurde durchsucht und der Leichnam des Earl in der Abat gefunden. Earl Delaware wurde im Jahre 1815 geboren und hat den Krimkrieg mitgemacht. Sein Nachfolger ist der Rev. Reginald Windsor Sackville-West, zweiter Baron Buckhurst.

*(Kabelbruch.) Die französische Kabelgesellschaft zeigt an, daß ihr Hauptkabel am 20. d. M. Nachmittags 9 Uhr 12 Minuten gerissen sei. Den Berichten ihrer Superintendanten von Breßl und St. Pierre zufolge schließt sie, daß das Kabel, nur etwa 200 Knoten von der französischen Küste entfernt, in einer Tiefe von 100 Klaftern Schaden genommen habe. Ein Ingenieur ist bereits abgereist und man hofft, daß die Reparaturen keine großen Schwierigkeiten bieten werden.

Bekanntmachung.

Das „Arader städtische freiwillige Feuerlöschcorps“ gibt am 4. Mai 1873, Nachmittags um 1 Uhr, im Stadtwaldchen ein Bankett. Diejenigen pl. t. mitwirkenden und unterstützenden Mitglieder, welche theilnehmen wollen, werden ersucht, die Karten zu 2 fl. 6 W. in den Handlungen W. S. Prinner und Franz Grünwald bis 2. Mai, Mittags 12 Uhr, zu lösen.

Arad, am 29. April 1873.
Vom Corpscommando.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 30. April. Getreidegeschäft. Der jüngst gefallene Reif hat nach den Aussagen der Deconomen unserer Umgebung, an den Reispflanzungen wohl einigen Schaden angerichtet, für die Herbst- und Frühjahrssaaten blieb derselbe jedoch ohne nachtheilige Folgen.

Die Stagnirung des Getreidegeschäftes hält nach wie vor an.

Preise unverändert zur letzten Notiz.

Arad, 30. April. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 29. April. Im Getreide war das Geschäft im Allgemeinen unverändert. Angebot und Verkehr blieben schwach, Preise behauptet. Von Weizen wurden abgesetzt:

Reiß, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. mit 7.90 fl., 500 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 85 kr., 400 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 70 kr., 1000 Ctr. 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 57 1/2 kr., Alles per 3 Monate. 200 Ctr. 81 1/2 pfd. 7 fl. 45 kr., per Cassa. Weizenburger 1200 Ctr. 85 pfd mit 7 fl. 97 1/2 kr., per 3 Monate. Usancweizen per Herbst mit 5 fl. 68—70 kr.

Von Hafer wurden 2000 Mezen per 50 Pfd. mit 1 fl. 70 kr. per Cassa verkauft; per Mai-Juni fl. 1.69—70, per Herbst 1 fl. 65 kr.

Maß, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 47 1/2—50 kr. Reppes fester, Kothreppes per August-Sept. 11 1/2—11 1/2 fl., Banater 10 1/2—11 fl.

Rehlförse: Geringer Verkehr; für effective Waare zeigt sich Begehr, doch mangeln Güter; auf Lieferung pro Herbst wurden 500 Ballen Typo Nr. 6 zu 15 fl. 50 kr. geschlossen.

Wien, 29. April. (Vorstenviehmarkt) Der heutige Verkehr in St. Marx gestaltete sich in Folge des gesteigerten Bedarfs, dem jedoch ein ungenügender Zutrieb zu Gebote stand, sehr lebhaft, und besterten sich die Preise für alle Qualitäten um fl. 1 bis fl. 1 per Centner. Man notirte für Primawaare 1124 Stück von fl. 27 1/2 bis fl. 28 1/2, Mittelwaare fl. 26 1/2 bis fl. 27 1/2 und Frischlinge von fl. 25 1/2 bis fl. 29 per 100 Pfund lebenden Gewichtes. Schweinefleisch fl. 28 bis fl. 28 1/2, Speck fl. 30 per Centner, Umsatz jedoch unbedeutend. — Gesamtzufuhr 2307 Stück Vorstenvieh.

Wiener Börse vom 29. April. Die von allen Börsenplätzen gemeldeten neuen Kurse wurden im heutigen Börsengeschäfte ignoirt.

Die Börse eröffnete zwar in matter Tendenz, doch gelangte im weiteren Verlaufe des Geschäftes eine bessere Stimmung zum Durchbruch.

Creditactien besterten sich von 323.75 bis 325, Anglobank-Actien von 283.50 bis 285, Unionbank-Actien von 244 bis 245.50, Actien der Wechselbank erholten sich bis 263, Vereinsbank von 181 bis 183.50, Hypothekar-Rentenbank von 195 bis 199, Francobank notirten 136.50 nach 135.25, Rakterbank 227 nach 225, Italiener, welche bis 161 abgegeben wurden, hoben sich bis 165.50, Commercialbank bewegten sich zu 156.50 und 157.50, Börsen- und Creditbank zu 149 und 150, Oesterreichischer allgemeine Bank zu 350 und 351.50. Austro-türkische Bank verloren bis 115.

Von Industriepapieren besterten sich Allgemeine Baubank von 260 bis 263.50, Wiener Baugesellschaft von 301.50 bis 305.50, Bauverein von 99 bis 101, Briggittenauer von 132.50 bis 134.50, Parcellirungs-Baugesellschaft dagegen wichen bis 145, Union-Bau-bank bis 144, Niederösterreichischer Bauverein bis 96.

Um 11 Uhr notirten: Credit 323.75, Anglobank 284, Union 244, Vereinsbank 183, Wechselbank 263, Lombarden 191, Raubank 261.50, Bauverein 100, Napoleons'dor 8.73 1/2.

Zu Beginn des Mittagserkerles besterten sich Creditactien bis 324.50, Unionbank bis 245.50, Wechselbank bis 265, Vereinsbank-Actien gelangten zu 182 und 183 zum Abschluß. Schließlich ermatteten jedoch die Kurse in Folge einiger vorgefallener Injunctenzen, welche Executions-Verkäufe im Gefolge hatten.

Die diversen Baubanken erlaubten fast durchwegs Cursermüdigungen.

Zur Erklärungzeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 323.50, Anglo 283.50, Vereinsbank 181.50, Hypothekar 197, Wechselbank 264, Börsenbank 195, Commissionbank 197, Lombarden 189.50, Raubank 259, Anglo-Baubank 301.50, Briggittenauer 132, Bauverein 100.25, Parcellirungs-Baugesellschaft 145, Union-Baubank 145, Militär-Baubank 101, Napoleons'dor 8.73 1/2.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 323.—, Anglo 182.—, Franco 134.—, Union 242.50, Nordbahn 223.—, Lombarden 189.50, Staatsbahn 334.50, Carl Ludwig 224.—, Tramway 365, Napoleons'dor 8.75. Alles fest.

* Saatenstands-telegramme der österreichischen Seehandlung: Gr.-St.-Mißlos, 29. April. Heute Nacht hatten wir bei einem Grad Kälte Reif, welcher den Saaten gar nichts schadet.

Gr.-Becskerek, 29. April. Heute Nachts Reif, jedoch nicht in dem Maße, daß derselbe größeren Schaden verursachen könnte.

Szegedin, 29. April. Wie man allgemein hört, soll der Reif keinen Schaden angerichtet haben, glaubten aber, daß Reppes theilweise gelitten haben wird.

Temesvár, 29. April. Vergangene Nacht Temperatur bis auf 1 Grad über Null gesunken, jedoch ohne bemerkbaren Schaden.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 30. April. Getreidegeschäft. Prompter Weizen sehr fest, Bestände sind schwach. Herbst-Weizen fl. 5.68—69. Herbst-Hafer fl. 1.63—64. Herbst-Mais fl. 3.48—49. Reppes fl. 10.50. Tendenz ruhig.

*(Neue Concessionen.) Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den bestellten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Dr. Carl Sillge in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für Wasserfälle- und Badanstalten“; ferner den Herren Peter August Krug, Gustav Reig v. Solihheim und Franz Carl Pusch den die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Eisenbahn-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5	0/0	zu	3	Tage	} Kündigung;
6	1/2	0/0	30	"	
7	0/0	90	"	"	

ertheilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(1) Die Direction.

Bei seiner Ueberstiedlung nach Pest sagt allen Freunden und Gönnern, von denen er sich persönlich zu verabschieden verhindert war, ein herzliches Lebewohl!

Moriz Wolf,
Kerepeser Straße 69, 2. Stock
in Pest.

Bei günstiger Witterung
findet die erste diesjährige
Platzmusik
in der Promenade
von Seite der Militärkapelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. L.-J.-Rgt.
heute Donnerstag den 1. Mai statt.
Bei ungünstiger Witterung wird dieselbe Samstag den 3. Mai stattfinden.

mir Paul, wenn Du einst als Arzt, geehrt und angesehen, umgeben von Glanz und Reichthum, in der Großstadt lebend, an der Seite einer vermögenden, hochgeborenen Gattin sähest und man meldete Dir ein ärmlich gekleidetes Weib, sie käme in Deinen Pracht-salon, die stolze Dame des Hauses wollte die vermeintliche Bettlerin abweisen, ihr vielleicht ein Almosen geben, sage mir Paul, würdest Du auch dann Mathilde entgegenrufen, sie auch dann Deine theuere Freundin nennen?"

"Oh Mathilde!"
"Ja mein Freund, ja gewiß, ich glaube es Dir", flüsterte sie, "Du wirst kein so hochmüthiges Wesen zur Gattin wählen, Du wirst ein liebes, gutes Weibchen haben, sanft, schön und bescheiden, so gut, so edel wie Du."

Und abermals sank Mathildens Kopf auf die Hände hinab und abermals drangen schwere, heiße Tropfen durch die geschlossenen Lider.

Paul war aufgestanden, ein glückliches Lächeln umspielte die Lippen, die dunklen Augen strahlten und sich sanft zu ihr hinabbeugend, sagte er weich:

"Kleine Thörin Du, mach's Dir Freude, Dich und mich zu quälen? Du weißt ja, daß nie ein anderes weibliches Wesen den Platz auszufüllen würdig wäre, den Mathilde eingenommen, oder bedarf es auch bei uns noch eines besonderen Aussprechens? Genügt uns Weiden nicht, das Bewußtsein, in einer nicht mehr ferneren Zukunft einander anzugehören, oder liebt meine Mathilde mich so wenig, daß sie fürchtet, ich könnte wandern?"

Er hatte den Arm um den anmüthigen Hals geschlungen, seine Hand hob Mathildens Kinn empor und tief in die schönen, feuchtschimmernden Augen blickend, flüsterte er:

"Zweifelst Du wirklich an mich, Mathilde? Weißt Du denn nicht auch ohne mein Geständniß, daß ich Dich liebe, daß ich nur Dich zu lieben vermag?"

Sie lächelte durch Thränen hindurch, er preßte den reizenden Kopf an sich und küßte die purpurnen Lippen. "Mathilde — Engel", hauchte er und kniete wieder vor ihr nieder.

Sinnend, lächelnd schaute Mathilde zu ihm hinab, eine Hand ruhte in der Seinen, die andere pflückte ein Vergißmeinnicht aus dem Strauße, der im kristallinen Vase auf dem neben dem Clavier befindlichen Tischchen stand. "Schwöre", flüsterte sie lächelnd und reichte es ihm.

Er küßte das sinnige Blümchen und die schneeige Hand, die es ihm gereicht, dann wieder zog er sie an seine Brust und die Arme um sie schlingend, flüsterte auch er: "Vergißmeinnicht, Schwöre —"

Sie lächelten Beide. "Wagt Mathilde nicht zu schwören?" fragte Paul.

"Ja, ich schwöre —"

"Nun?"

"Nun, jetzt Du."

"Also Beide: Ich schwöre bei — — nun Mathilde."

"Ich schwöre bei Allem was mir theuer", sie schaute ihn an, die zarten Wangen glühten, sie barg den Kopf an seine Brust; "bei Allem was mir theuer", flüsterte auch er und preßte die Lippen auf den goldigen Scheitel.

Sie hob den Kopf empor, sie schauten sich an, mit Blicken voll Liebe und Treue, bedurfte es da der Schwüre?

(Fortsetzung folgt)

Fenella.

Novellette von Wilhelmine Fürth.

(Schluß.)

Wie lieblich und rührend sie auch zu bitten verstand, man setzte sich entgegen: bis sie mit heroischem Starrsinn anfang, sich aller Speise zu enthalten. Was blieb den Eltern übrig, als sie gewähren zu lassen? Da hätten Sie das arme Kind sehen sollen! Eine sprühende Lebendigkeit, die sich auf ihre gesammte Umgebung verpflanzte, hatte sich Evelinens bemächtigt. Und sie war so liebenswürdig in ihrem Glücke und sah eine Zeit hindurch so strahlend aus, wie noch nie zuvor. Aber aufgeregter war sie dabei freilich mehr, als uns gut dünkte; des Nachts sogar ließ die Liebe zu ihrer Kunst und die Begierde, Ausgezeichnetes darin zu leisten, sie nicht ruhen.

Wie oft folgte ich ihr durch die hohen, kühlen Gänge des düsteren Hauses, in dem schon ihre Urväter gewandelt waren, und sah ihr zu, wie sie im weißen, flatternden Nachtgewande Tanzübungen vornahm. Müßten bei solcher Lieberanstrengung nicht allmählig die Rosen von ihren Wangen schwinden? Als der Tag ihres ersten öffentlichen Auftretens endlich herangekommen war, fühlte sie sich so leidend, daß wir einstimmig beschloßen, sie nicht ausgehen zu lassen. Alle in D. lebenden Glieder der sehr zahlreichen gräflichen Familie hatten sich um die junge Künstlerin versammelt. Man wollte sie durch Conversation und Musik so lange im Salon festhalten, bis es zu spät sein würde, sich nach dem Opernhause zu begeben. Selbst in den Zimmern der Dienerschaft waren die Uhren um ein Erleuchtetes zurückgestellt worden. Eveline bemühte sich, ihre überhäufte Erregtheit unter dem Anscheine zwangloser Heiterkeit zu verbergen. Nie hatte ich sie so beredt, nie so munter gesehen. Mitten in einem scherzhaften Gespräche jedoch veränderte sie plötzlich die Farbe. Ich bitte um Entschuldigung, sprach sie, daß ich mich zurückziehe, um Toilette zu machen, aber die Theaterstunde wird, ich fühle es, bald schlagen.

Betroffen sahen wir einander an. Ein entfernter Anverwandter brach endlich das allgemeine Schweigen, indem er sie mit gut geheuelter Unbefangenheit versicherte, daß ihre Zeitrechnung nicht richtig sein könne. Krampfhaft preßte sie die feinen Hände gegen die Stirne.

"Verdamme mich doch nicht dazu, Ruppert, länger unter diesem unseligen Banne zu schwachen", sagte sie. "Du ahnst nicht, was ich leide! Ich gehorche ja nicht bloß der Lockung des Ehrgeizes, wenn ich die Bühne bestreite. In meinem Herzen lebt ein Bild und dieses Bild beängstigt und verfolgte mich unablässig. Es ist die Qual der armen, von aller Welt verlassenen Stummen. Nur wenn ich den Gefühlen des unglücklichen Fischermädchens von Portici Ausdruck verleihen darf, kann ich mich davon befreien."

"Thue das, sobald du dich erholt hast, Evelinchen", erwiderte an Rupperts Stelle der Graf. "Für heute ist dein Debut unmöglich, wir haben in Abetracht deines Uebelbefindens gleich am Morgen abjagen lassen."

"Vater!" stöhnte sie und sank wie vernichtet in den nächsten Stuhl. Mehr sprach sie nicht, aber ihre Gesichtsmuskeln zuckten schmerzhaft und ihre Augen schwammen den ganzen Abend hindurch in Thränen. Als die Gesellschaft aus einander gegangen war und ich sie

aufforderte, sich zur Ruhe zu begeben, schmiegte sie sich an mich wie einst in ihren Kinderjahren. Mir war es thöricht zu Muth, sie aber beachtete mein verstärktes Aussehen nicht im mindesten, ihre Lippen bewegten sich, ohne Worte hervorzubringen, während sie mit unheimlich erweiterten Pupillen verzweiflungsvoll vor sich hinsahrt.

Der Professor, welchen wir der späten Stunde ungeachtet herbeigerufen hatten, beobachtete sie von der Verborgenheit aus und hatte für jede unserer Fragen nur ein bedeutames Achselzucken als Antwort. Sie werden wohl meinen, lieber Freund, jene krankhaften Erscheinungen seien die Vorboten eines Nervenfiebers gewesen, das die kaum Erblühte der Erde so bald wieder entriß?

"Sie ist doch nicht wahnsinnig geworden?" fragte Guido.

Die alte Dame nickte bejahend, während ihre Thränen kraushaftlich flossen. Erst nach einer Weile hatte sie sich insoweit gefaßt, um ihre Erzählung zu Ende führen zu können.

"Unsere Coeline — sagte sie — lebte von dieser mir unvergeßlichen Nacht an in dem Wagne, die belagerten Fenella zu sein, und nur dem, der sie bei diesem Namen nannte, wurde ein Erkennungszeichen von ihrer Seite zu Theil. Nicht einmal im Schlafe kam je mehr ein Wort aus ihrem Munde. Wir versuchten es mit allem Möglichen, wir durchkreisten die halbe Welt mit ihr; nirgends fand sie Ruhe, nirgends wollte sie bleiben. Diese Stadt war der letzte Ort, an welchem wir uns zusammen aufhielten — die Gegend schien ihr besonders zu gefallen, darum wurde sie auch hier bestattet, als sie einige Wochen nach unserer Ankunft hinüberging wie ein Sonnenstrahl, der erst noch leise und kosend unser Haupt umjittert in lautloser Stille, ehe er verglimmt!"

Guido, welcher kein Freund von abgehärmten Gesichtern und trüben Mienen war, bereute es nicht wenig, seine Wirthin in eine so melancholische Stimmung versetzt zu haben; aber er begriff, daß ein gewöhnliches Salongespräch hier nicht am Platze sei und die Tiefgebeugte durch das Schicksal ihres Liebings eine unheilbare Wunde erhalten habe. Was sollte er, der heiter in die Welt hinein Lebende, mit ihr beginnen? Sobald es draußen nur etwas weniger ungemüthlich geworden war, empfahl er sich und suchte, da es an geselligen Genüssen in Z. so sehr fehlte, in astronomischen Entschädigung für die Mähen dieses Tages, der seinem Gedächtnisse eben so bald wieder entschwunden war als das von liebender Hand gehegte Grab, in welchem ein begeisterungsvolles, junges Herz, von seinem allzu heißen Empfinden erlöset, friedlich ruhte. Doch bei dem zwei Jahre später stattfindenden Begräbniß des reichen Erbonkels führte sein Weg ihn an der stolz zum Himmel emporstrebenden Tanne vorbei. Sinnend sah er nach ihr hin und der Ausdruck herzlichsten Bedauerns verjüngte einen Moment lang seine hübschen, etwas abgepannten Züge.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

„Bukeye“
von
Adr. Platt & Comp., New-York.
Die beste
Mähe - Maschine der Welt!
unübertrefflich als Combinierte! in Desterreich-Lungarn über 300 in jurisdicirten Gerichten
Königliche! — Zugmaschine, Reibungen, schräggestellte Urtheile und Empfehlungen
in großer Anzahl!
Preis: Gras-Mähemaschine mit Selbstschneiden und Ablege-
Vorrichtung n. 350.
Reibung n. 500.
Combinirte Gras- und Getreidemähemaschine n. 600.
Zu jeder Maschine gratis Reisereste und 2 Messer.
General-Agentur: Josef Oesterreicher,
Wien, Akademiestraße.
(213-10)

Arader I. Sparcassa.
Wandlich-Abtheilung.
Citations - Ankündigung.
Mittwoch den 7. Mai I. J. Vormittags 9 Uhr, werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- u. Silber-Effecten laut § 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert.
u. zw. Pr otocol-Nr. 311, 317, 337, 365, 388, 396, 398, 413, 416, 426, 458, 507, 534, 544, 595, 617, 618, 619, 632, 634, 635, 639, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.
Arad, den 30. April 1873.
(388-1.3)

AVIS.
Wegen Vergrößerung meines Lehr- und Erziehungs-Institutes verlege ich meine Wohnung vom Reek'schen Hause in die Schlangengasse, in das **Walcher'sche** Haus und beehre mich den pl. t. Eltern mitzutheilen, daß ich jetzt **nicht nur Kleineren, sondern auch größeren Mädchen in wissenschaftlichen Gegenständen, als auch in Handarbeiten, besonders aber im Kleidermachen, Zerschneiden u. i. v. Unterricht erteile.** Ich empfehle mich dem werthen Vertrauen der pl. t. Eltern bestens und zeichne
Arad, im 18 April 73.
hochachtungsvoll
Biri Wetschl,
Inhaberin des Institutes.
(389-3.3)

In der Rehgasse
Nr. 24 ist ein schönes neues Quartier stündlich zu vergeben.
(381-2.5)

Local-Veränderung.

Stemmt herbe ich mich dem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß ich das seit 6 Jahren unangehobene Hotel „zu den drei Königen“ verlassen habe, dafür aber die neuen und schönen Localitäten im Arenagarten miethete, welche ich auf das eleganteste und komfortabelste einrichten ließ, und die ich unter dem Namen

Hotel „Arena“

mit 16 Zimmern wovon mehrere bereits sämtlich eingerichtet sind, welche schon jetzt meine geehrten Stammgäste zur Verfügung haben — zur gefälligen Benutzung eines hochgeehrten Publikums bestens empfehle.

Ich verleihe noch das pl. t. Publikum einer soliden und reellen Bedienung und werde mich stets bemühen, den Anforderungen des geehrten Publikums in jeder Hinsicht zu entsprechen und kann man von heute angefangen bei mir Morgens, Mittags und Abends gut und billig speisen.

Gleichzeitig breche ich mich mitzutheilen, daß monatliche Spiele-Abonnements (Mittags und Abends) von heute an bei mir angemeldet werden können.

Für das mir geschenkte Vertrauen meinen Dank auszusprechen, bitte ich dieselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen und empfehle mich einem pl. t. Publikum.

Arad, 1. Mai 1873.

Ergebenst Julius Weiss.

(380-3)

In Arad) St. Martin ist eine auf dem Hauptplatz gelegene Gewölblocalität, so auch die dazu gehörigen Requisiten und Wohnung auf mehrere Jahre zu vergeben. Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer Martin Kilián oder bei dem Herrn Postmeister dortselbst.

(373-2.3)

Eröffnung des Kiosks auf der Promenade.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten Publikum hiermit die hiesige Anzeige zu machen, dass der

Kiosk

auf der Promenade
Donnerstag den 1. Mai l. J.

eröffnet und dass es sein unausgesetztes Bestreben sein wird, diesen beliebten öffentlichen Ort durch Verabreichung der vorzüglichsten Kaffeehausgetränke, Gefrornes, Eiskaffee, vorzügliches Flaschenbier zu einem recht angenehmen zu gestalten; ferner mit einer Auswahl von kalten Speisen; sowie durch prompte billige Bedienung die Zufriedenheit seiner hochgeehrten pl. t. Gäste sich zu erringen.

Gleichzeitig empfiehlt er auch dem hochgeehrten Publikum das von ihm übernommene „National-Kaffeehaus“ (Steinitzer'sches Kaffeehaus) zum gütigen Besuch, indem er die Versicherung gibt, sein Bestreben dahin zu richten, den Besuch desselben nach jeder Richtung hin so angenehm als möglich zu gestalten.

Arad, den 29. April 1873.

Carl Heim.

(382-2.2)

Hackländer's neuester Roman:

Nullen,

Robert Byr's neuester Roman: Der Rodenhof

und

van Dewall's neuester Roman: Der Ulan

eröffnen die soeben beginnende, neu erscheinende

Deutsche Roman-Bibliothek,

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Derganz ungemein billige Abonnementspreis beträgt für die wöchentliche Nummern-Ausgabe 20 Sgr. = fl. 1. 10 kr. rh. pr. Quartal,

für die 14tägige Heft-Ausgabe 3 1/2 Sgr. = 12 kr. rh. pr. Heft. Erstes Heft ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

Stuttgart.

(387-1.3)

Verlag von

Eduard Hallberger.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Wegen Auffassung des Geschäftes

gänzlicher

AUSVERKAUF

zu Fabrikspreisen.

Auch ist das Geschäftlocal sammt Nebenlocalitäten und großem Magazine zu vermieten.

(386-1.4)

Joh. Tedeschi.

Schönschreiben

erlernt man unter Garantie mittelst der t. t. priv. und mit dem goldenen Diplom prämierten „Vergrößer-Vorrichtung“ binnen 30 Stunden ohne Beihilfe eines Lehrers.

Preis der Vergrößer-Vorrichtung für: deutsche Curvenschrift 3 fl., lateinische 2 fl., franz. Handschrift 2 fl., deutsche Handschrift 6 fl., italienische 6 fl.

Vergleichen Vorrichtungen können angelesen werden in Wien bei der Weltausstellung XXI. Gruppe (Unterstadt) und in der Administration des „Keriker“ in Leipzig bei der Expedition der „Illustrirten Zeitung“ und in Breslau bei Herrn A. Fiedler Buchhändler. — Bestellungen sind zu adressiren an die t. t. öffentl. priv. Expedition der „Humoristischen Postbriefe“ in Kaschau (Ungarn.) (376-5.30)



Sein großes

Geschäftlocal

zu vermieten; das Nähere daselbst in der Lederhandlung des

David Waldner.



Wegen höchster Wichtigkeit für Augenfranke.

Bitte mir umgehend 3 Gläschen zu senden mit hat es gehalten, und habe nur 1 Flacon gebraucht, aber auch den beiden andern, welchen ich davon abgab, leistete es dieselben guten Dienste. Udestedt h. Erfurt 1872. W. Bienert. Dieses rühmt Dr. Richter's Augenwasser von Zeuggott Ueber in St. Breitenbach in Thüringen ich neben seinem grossen Wohlthun conceptio, seit 1822 als bestes Volks- und Hausmittel — nicht Medicin — bekannt und berühmt und 4 Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch W. S. Prinner, Specereihandlung, Kirchengasse in Arad. (5-1)

Gicht-Leinwand,

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen t. t. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreissen, Gelenksch), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen u. Seitenstechen mit sicurem Erfolge als erstes schmerz- und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt forte für erickworte Leiden à 2 fl. 10 kr. 3. W. — Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Weißröde) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben echt: In ARAD in der Specereihandlung des Herrn W. S. Prinner, Kirchengasse. (323-4.4)

Zeugniss. Ich litt seit einigen Jahren an meinem linken Fuße an Gichtkrankheit, so daß ich nur mit Hilfe eines Stodes gehen konnte; dagegen wandte ich Umschläge und verschiedene Salben nutzlos an, endlich kam ich auf Anrathen zur Benutzung der gicht. Leinwand aus der Apotheke des Herrn J. W. Török, Kirchengasse in Pest und wurde ich durch deren Anwendung von meinem heftigen Leiden zum Staunen Aller, die mich sahen, geheilt.

Dieses bezeuge ich hiermit zum Wohle aller derartig Leidenden öffentlich. Mathias Palin in Nagy-Rovaci.

Die WECHSELSTUBE der Wiener Commissions-Bank,

Schottenring Nr. 18,

emittirt

BEZUGS-SCHEINE

auf nachstehend verzeichnete Kassagruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer zu machen, und außerdem ein Zinsen-Erträgnis von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.) Monatliche Raten à fl. 10. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie österr. Währ. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.) Monatliche Raten à fl. 6. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs, effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thlr. ohne jeden Abzug.

Sachsen-Meininger Los. Haupttreffer fl. 45,000, 15,000 österr. Währ. Ferner Bezugsscheine auf sämtl. 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 5.

Ferner Bezugsscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

Ferner Bezugsscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugsscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.

Ferner Bezugsscheine auf Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen haben den Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Wisa-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europa's und America's billigt ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Platze und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt, und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt.

Die Geschäftlocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (223-14.14)

CARL HEIM

Conditorei

beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in dem bisher innegehabten Locale auch weiter verbleiben und nach wie vor beirbt sein wird, dem ihr in so reichem Maße zu Theil gewordenen gütigen Vertrauen des Publikums auch in Zukunft nach jeder Richtung hin zu entsprechen.

(383-2.2)

Freita
Präm
Ganzjährig
Halbjährig
Wit
Ganzjährig
Halbjährig
Wit
mit Aus
begi
Ar
für
mit täglicher
Halbjährlich
Wit
Monatlich
Bon
Arader B
Expedition
Wonnem
folgenden
Die
sichenden
Bei
sich
dien
sich
dung
Arad
In ein
über die
Bezüg
Einigung
Einde kom
so bedeut
hinrichtl
Beamten, u
wie es sch
österreich
Resolutions
Beamtenstat
rium, dem
Dageg
liche Nachg
gation in d
nen Frage
der Militär